

## Stefano La Colla ...

## ... als Cavaradossi in der Münchner Staatsoper

Das Künstlergespräch am 29. Oktober 2019 mit Stefano La Colla, moderiert und übersetzt von Irina Paladi, begann gleich mit Musik: die allen bekannte Arie des Cavaradossi aus Puccinis „Tosca“ „Recondita armonia“, gesungen natürlich von ihm aus einer konzertanten Aufführung 2017 der Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle. Wie kam es zu dieser Aufnahme? La Colla erzählte ausführlich, dass er zur Vorbereitung der Osterfestspiele für „Manon Lescaut“ in Baden-Baden war, dort von Rattles Assistenten angesprochen wurde: er solle gleich zum Kennenlernen nach Berlin kommen, um dort mit Simon Rattle während der Proben zu sprechen. Rattle eröffnete ihm nach wenigen Worten, er solle in „Tosca“ singen, da der vorgesehene Tenor ausgefallen sei. Auch wenn La Colla inzwischen sehr hohes Fieber bekommen hatte, so war Rattle sehr angetan von seiner Stimme und er erhielt das Engagement als Cavaradossi. Das war seine Taufe mit den Berliner Philharmonikern.

Dann etwas allgemeiner: jeden Abend auf die Bühne zu gehen, ist für ihn eine emotionale Herausforderung, um das Publikum zu bewegen. Aufgabe des Theaters sei, die Hässlichkeit der Welt und den Alltag wenigstens für 2 Stunden zu vergessen. Kritiken und Blogs liest er nicht, da man selbst weiß, wie man am Abend gesungen hat. Er befürwortet spontanen Applaus auf offener Bühne nach einer Arie. Das ist in Italien viel häufiger der Fall, aber auch am Vorabend in München gab es in „Tosca“ nach seiner Auftrittsarie „schüchternen“ Beifall. Das beflügelt ihn, und er betrachtet seine Stimme als Gabe und Geschenk zugleich. Im Übrigen sei das deutsche Publikum in München und auch in Berlin am besten. Überwiegend tritt La

Colla in Opern auf. Er singt aber auch Lieder in italienischer Sprache – so das von fast allen großen Tenören gesungene neapolitanische Canzone von Salvatore Cardillo: „Core ’ngrato“ (Catari, Catari), das wir voller Begeisterung anschließend hören konnten. Die Aufnahme stammt von einem „Open Air“ in Venlo. Der Text mit viel Leidenschaft ist aus der Feder des bekannten Künstlers und Dichters Totò aus Neapel. Liederabende in Italienisch würde er gern in Deutschland singen (in deutscher Sprache wäre es eine neue Herausforderung für ihn), doch wird dies leider nur selten nachgefragt.



Nun zu seiner Biografie: Stefano La Colla wurde in Turin geboren und stammt aus einer sizilianischen Familie. 10 Jahre lebte er dort, dann zog die Familie zurück nach Sizilien. Seine erste Oper von Mussorgsky erlebte er mit seinen Eltern bereits mit 6 Jahren. Auch wenn er die russische Sprache nicht konnte, so war er von Anfang an von dieser Welt auf der Bühne fasziniert. Er bezeichnet sich als sehr neugierig und wissbegierig schon in diesem jungen Alter. Ein besonderes Ritual hat ihn jedes Jahr auf der Autofahrt zusammen mit den Eltern und seinen 2 Schwestern von Turin nach Sizilien begeistert: sie alle sangen stundenlang Arien und Canzoni nach aufgelegten Musikkassetten. Dann

wurden sie auch abgefragt, aus welcher Oper? Welcher Komponist? Sie waren eine glückliche Familie, wie auch heute noch. Mit 17 ging La Colla zum Studium an das Konservatorium Pietro Mascagni nach Livorno, wo er besonders von Magda Olivero, Katja Ricciarelli und Carlo Meliciani unterrichtet wurde. Mit Meliciani, heute bereits 92 Jahre alt, hat er noch immer regelmäßigen Kontakt und hört auch heute noch auf seinen Rat.

Seit seinem professionellen Debut 2008 in Livorno als „Radamés“ in *Aida* ging der Karriereweg als zunehmend begehrter Tenor für das italienische Fach steil nach oben: zuerst in Italien in den kleineren Theatern, dann nach Neapel, Venedig, Rom und an die Mailänder Scala. 2011 begann seine internationale Karriere in kleineren Opernhäusern in Europa. Schon 2014 gelang der Durchbruch zu den renommierten Häusern in Europa, wie Amsterdam, Hamburg, Berlin, München und Wien. In USA gastierte er bereits in Palm Beach und Chicago.

Er bildet sich auch weiter regelmäßig fort. Besonders geprägt hat ihn „Orthopedia“, eine paramedizinische Therapie, zur Verbesserung der Stimme und der Stimmbildung. Mit Technik, Intelligenz, Erkennen von Grenzen versucht er, die für ihn richtigen Rollen überwiegend des italienischen Fachs zu singen. Otello ist für ihn noch zu früh. Auch will er an nicht mehr als 50, maximal 60 Abenden pro Jahr auftreten. Mit einer aktuellen Musikaufnahme aus Verdis „Attila“ mit dem Münchner Rundfunkorchester und noch zwei Fragen aus dem Publikum war der Abend ach so schnell zu Ende: viel Applaus für Stefano La Colla, von dem wir noch viel hören werden!

Helmuth Sauer